Brief aus Seldwyla

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brief aus Seldwyla

Sie erinnern sich: Vor rund einem Jahr wurde an dieser Stelle der Neubau des Bernhard-Theaters glossiert – eine architektonische Schöpfung von besonderer Scheusslichkeit, sowohl in der äusseren Gestaltung wie in der Farbgebung. Mit Recht bezeich-

Von Puck

nete der Volksmund das Werk als «Fleischkäse». Nun sind die den Bau wohltuend von der Seepromenade abschirmenden Blätter im spätherbstlichen Sturm gefallen. Und was sieht das beleidigte Auge des Betrachters? Die Farbe hat sich langsam verändert, der Fleischkäse schimmelt – oder sind es Maden? Bald wird er wohl zu stinken beginnen. Nicht zum erstenmal hat hier ein Architekt eigenmächtig gehandelt und vermutlich die geeigneten Experten gar nicht befragt. Sie hätten ihm vermutlich von seinem Farbexperiment abgeraten.

«Johann», sagte Graf Yoster zu seinem Chauffeur, «ich glaube, wir müssen unseren Rolls-Royce gegen einen neuen eintauschen, die Aschenbecher sind voll.» Daran erinnerte sich Puck, als er in der Zeitung las, der Kulturingenieur Arnold (Migros, SSH, Kongresshaus-Tonhalle) habe seine Entscheidung wegen der Beschaffung der neuen Orgel getroffen. Die alte sei nämlich verstaubt! Oder hat sie doch ernstlichen Schaden dabei genommen? Immerhin – Graf Yosters Denkweise drängt sich auf. Was entscheidet nun Arnold kraft seines Amtes? Nach Konsultierung ausländischer Experten entschloss er sich zum Kauf einer westfälischen Orgel. Vorbeugend wird erklärt, die Preisofferte für eine einheimische sei bei weitem höher gewesen, zudem habe die deutsche Firma einen für Revisionen und Reparaturen zuständigen Fachmann in Überlingen stationiert. Wenn der nur nicht nach Buxtehude dislozierte! 12 bekannte Schweizer Organisten hatten für eine schweizerische Orgel plädiert. Man weiss nicht so genau, ob sie überhaupt angehört wurden, falls nicht, würde Puck das dem Pierre Arnold sehr übelnehmen. Zu hoffen bleibt, dass die billigere Offerte ihren Ursprung nicht in einem Qualitätsunterschied hat, ebenso ist zu hoffen, dass Arnold in Musikkultur ebenso beschlagen ist wie in Agrikultur und weiss, dass *Bach* nicht nur ein Gewässerlein, *Buxtehude* nicht nur eine norddeutsche Stadt und eine *Messe* nicht nur mit der Muba zu assozieren ist.

Zeitzeichen

In einem Werbefilm sagte ein Industriechemiker: «Wir haben die Aufgabe übernommen, die Stoffe zu synthetisieren, die der liebe Gott bei der Schöpfung mitzuerschaffen vergass.» Hoffentlich ist Gott so vergesslich, dass er uns unsere Vermessenheit nicht anrechnet ... *PR*

Wetten, dass ...

«Ich wette, dass bei ihm ein Wünschelrutengänger kein Gehirn findet!» meinte erbost ein Leserbriefschreiber über den Autor eines von ihm beanstandeten Artikels.
Und sollte rein zufällig doch eine einzelne Zelle zum Vorschein kommen, dann kann man nur hoffen, dass diese nicht zum Schreiben von gewissen Leserbriefen verwendet wird ... *Richi*

Armon Planta

Eine wohlverdiente Hypothek

Es bleibe dahingestellt,
ob «unsere» Chilenen
(und ihre Beschützer)
sich zu Recht
auf das Asylgesetz
berufen.

Geflohen sind sie jedenfalls
vor ihrem Bluthund Pinochet.

Haben nicht vor Jahren
auch viele Schweizer
den Mord am linken Staatsmann
Salvador Allende
und die ihm folgende Rechtsdiktatur
gefeiert und bejubelt?

So muss man sich zum Schluss wohl fragen:
Sind «unsere» Chilenen
nicht wohlverdiente Hypothek
für leider allzuoft am falschen Ort
plazierten Bei-Fall?